

Kinder zuerst - Lehrer nicht vergessen

Von Dagmar Hoytzyk WALTROP.

"Die Kinder zuerst", heißt es an Waltroper Schulen, wenn es um die Ausstattung und Geld aus dem Konjunkturpaket II geht. Aber was ist bei immer länger werdenden Schultagen mit den Arbeitsplätzen von Lehrerinnen und Lehrern? Der NRW-Vorsitzende der Gewerkschaft VBE fordert Büros. -



An Waltroper Schulen erntet er dafür Beifall - aber gleichzeitig auch ein mildes Lächeln. 3,63 Millionen Euro bekommt die Stadt Waltrop aus dem Konjunkturpaket II. 2,21 Mio. will sie für Schulen und Kindergärten ausgeben. Dass in dieser Summe auch Geld für Lehrerarbeitsplätze stecken könnte, glaubt vor Ort niemand.

"Es gibt Wichtigeres", sagt Dr. Paul Jacobs. Leiter des Theodor-Heuss-Gymnasiums, wo die komplette Fassade renoviert werden muss, weil der Wind durch alle Ritzen pfeift. Er verschweigt aber nicht, dass es an seinem Haus kaum Platz für die 75 Lehrerinnen und Lehrer gibt. Die Schule hat 50 Räume. Im einzigen Lehrerzimmer herrscht Kuschel- statt konzentrierter Arbeitsatmosphäre.

Gesamtschul-Leiterin Brigitta Blömeke argumentiert in die gleiche Richtung wie Dr. Jacobs: "Die Priorität liegt eindeutig auf Seiten der Schüler." Auch an ihrer Schule gibt es einen "enormen Investitionsstau" bei der Gebäuderenovierung. "Uns fallen fast die Fenster raus", sagt Blömeke. Und weil die Jalousien so empfindlich und ständig kaputt waren, bleiben sie unbenutzt. Damit die Schüler aber auch bei starker Sonne nicht geblendet werden, sorgt man mit Landkarten an den Fenstern für Schatten.

Da will die Leiterin der Gesamtschule, die als einzige schon als Ganztagschule geplant worden ist, hinsichtlich der Lehrer-Arbeitsplätze nicht klagen. Die Schule verfügt pro sechs Klassenräume über ein Lehrerzimmer inklusive PC-Arbeitsplatz. Dazu kommt noch ein Haupt-Lehrerzimmer. Im Jahrgangsstufenhaus II gibt es zwei Lehrerzimmer und einen PC-Arbeitsplatz. Blömeke: "Da müssen sich die Lehrer bescheiden oder an einen Schüler-PC-Arbeitsplatz gehen."

Ein Jahr lang währt das "große Glück" besserer Lehrer-Arbeitsplätze an der Städt. Realschule nun. Deren Leiterin Christa Mütter erinnert dennoch: "Die Schulen haben auch eine Fürsorgepflicht gegenüber Lehrerinnen und Lehrern." Vor gut einem Jahr bekam die Schule an der Ziegeleistraße einen Anbau. Damit hat sie ein großes, modernes Lehrerzimmer. Das

alte wird als reiner Arbeitsraum gebraucht. Es hat 30 Plätze, sechs PC-Arbeitsplätze, eine Lehrerbibliothek, Fachschränke.

Was Lehrerinnen und Lehrer außerhalb des Unterrichts machen, findet selten Erwähnung. Längere Unterrichtszeiten und die Entwicklung zu Ganztagschulen führen jedoch dazu, dass sie sich weitaus länger in der Schule aufhalten als früher. Dass sie dann in sog. Springstunden notwendige Schreibtischarbeiten erledigen könnten, ist einer der Gründe, warum das Thema erneut von Gewerkschaftern aufgegriffen wird.

"Die Anzahl der Springstunden ist jetzt schon merklich gestiegen", sagt Dr. Jacobs und benennt damit ein Problem, das in erster Linie die weiter führenden Schulen haben. Einzige Ausweichmöglichkeit in unterrichtsfreien Zeiten sei am THG die Lehrerbücherei, in der maximal sechs Personen Platz finden. Ordentliche Lehrer-Arbeitsplätze am Gymnasium - das wäre ein "Millionenprojekt" ist sich Jacobs sicher.

Während die Schulgebäude Sache der Kommunen sind, sind die Lehrergehälter Sache des Landes. Und auch da liegt ein Hase im Pfeffer. Seit rund zwei Jahren, so erklärt Dr. Jacobs, können Lehrer ihre Arbeitszimmer zu Hause nicht mehr steuerlich geltend machen, obwohl sie dort gebraucht würden. Das könne einen Verlust von 700 Euro im Jahr ausmachen.

Die Leiterin der August-Hermann-Francke-Schule, Christina Ständer, sagt dazu: "Jeder von uns hat eine Bibliothek und ein Materiallager zuhause." Gerade im Grundschulbereich sei es bisher unvorstellbar, alles, was für den Unterricht gebraucht würde, in die Schule zu verlagern und nur dort zu arbeiten. Ständer: "Ich kenne niemanden, der nicht auch das Wochenende für die Arbeit mit einbeziehen muss."

An ihrer Schule gibt es ein Lehrerzimmer. "Jeder hat einen Platz so breit wie seine Ellenbogen", sagt Christina Ständer. Einen Platz, um in Ruhe zu arbeiten, gäbe es für keine der 15 Lehrerinnen und Lehrer. "Die Klassenräume sind zunehmend bis 13.30 Uhr belegt, die Musikschule ist da, es gibt Förderunterricht, Hausaufgabenbetreuung ab 14 Uhr und Arbeitsgemeinschaften." Ab 12.30 Uhr kommen die Putzfrauen. Die hangeln sich durch - immer da, wo gerade frei wird, machen sie sauber.

An der Barbaraschule sieht es nicht viel anders aus. Dort hat man die Wahl zwischen Lehrerzimmer und einem leeren Klassenraum. Doch Klagen hört man von Schulleiterin Renate Weishaupt nicht: "Wir haben uns freiwillig für die Offene Ganztagschule gemeldet. Und uns war klar, dass hier niemand so gut arbeiten kann wie zuhause."

07.03.2009 | Quelle: Medienhaus Bauer